

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 29

Artikel: Neu-Organisation der französischen Kavallerie

Autor: B.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies bestimmte sie, nach Colenso zurückzugehen. Die bisher erlangten Vorteile sind damit preisgegeben. Das eben noch kühn in der Offensive begriffene Burenheer übernimmt die bescheidene Rolle der Deckung einer Belagerung. Aber diese führt es am Tugela mit großer Entschlossenheit. Drei Entsatzversuche werden nacheinander, im Dezember 1899 bei Colenso, im Januar 1900 am Spionkop und Vaalkrantz, abgewiesen. Erst im Februar gelingt den Engländern ein vierter Anlauf; diesmal wieder beim Angriff auf die Stellung von Colenso.

Bevor wir diese Ereignisse kurz skizzieren, müssen wir über das gewählte Befestigungssystem und Gefechtsverfahren einiges bemerken.

Die Verschanzungen der Buren waren dem Gelände in taktischer Hinsicht sehr gut angepaßt.

Sie bestanden bei den kleinen Abteilungen, welche in weitgeöffneter Ordnung auseinandergezogen wurden, aus einfachen Schützenlöchern, bei größeren Abteilungen aus Schützengraben, da und dort aus kleinen Steinschanzen, wie die Bodenverhältnisse es gerade mit sich brachten.

Bei Colenso lagen diese Schützendeckungen fast alle am Fuß der Höhen nördlich dem Tugela.

Weil zugleich hohe Brustwehren vermieden wurden, waren sie nur schwer zu erkennen.

Leichte Mitrailleurgeschütze und Maschinengewehre erhielten ihre Aufstellung in den vordern Linien auf ausgewählten Punkten, welche breiten Strichen möglichst freies Schußfeld auf große Entfernungen boten.

Dazu trat eine vortreffliche Maskierung. Entsprechend der Lage wurde die aufgeworfene Deckung mit frisch geschnittenem Gras bestreut und durch vereinzelte Buschgruppen oder Felsstücke im Charakter ihrer Umgebung gehalten.

Außerdem waren Scheinanlagen vor der Gefechtsfront errichtet und mit Patrouillen besetzt, deren stets frühzeitig eröffnetes Feuer wesentlich zur Täuschung des Gegners beitrug, während in den hintern Stellungen sich alles möglichst still verhielt.

Mit Tagesanbruch wurden die Lagerzelte niedergelegt, so daß der feindlichen Erkundung nähere Anhaltspunkte über die Truppenverteilung fehlten.

Die natürliche Geschicklichkeit der Buren für solche Feldarbeiten und Späherdienste kam ihnen dabei sehr zu statten.

Rückwärts der Infanterie-Deckungen wurde die Artillerie in Stellungen eingeschnitten, die weithin Ueberblick und Ausschuß nach mehreren Anmarschwegen boten.

Um bei der schwachen Armierung dennoch die Infanterie an den zugänglichen Stellen artilleristisch unterstützen zu können, waren die Batterien zu zwei Geschützen formiert. An verschiedenen Orten traten sogar vereinzelte Geschütze auf.

Auch hier mußten Scheinanlagen über die wirklichen Standorte der Geschütze hinwegtäuschen.

Sobald der Angriff erfolgte, gab die Buren-Artillerie einige Schüsse ab, um den Engländern das Feuer abzulocken, dann zog sie ihre wertvollen Stücke in Deckung zurück, bis die gegnerische Infanterie näher heran kam und ihr bessere Ziele bot.

Die Gefechtsstellung hatte zirka 10 km Ausdehnung. Louis Botha konnte zu ihrer Besetzung

zirka 5000 Mann verfügbar machen, Reserven waren keine ausgeschieden, alles stand in den vorderen Linien, dagegen war die Heranziehung berittener Abteilungen von der 17 km entfernten Einschließungslinie südlich Ladysmith vorgesehen.

Später eingerückte Freikorps der innern Bezirke hatten dessen Stärke auf 10 000 Mann mit 28 Geschützen gebracht.

Bei keiner andern Verteidigungsstellung sind wir im Feldkrieg neben jener einer so losen Kräftegruppierung begegnet, dennoch kämpfte sie siegreich gegen große Uebermacht. Das lag einerseits in den besondern Verhältnissen dieses Jäger- und Hirtenvolkes mit der ausgesprochenen Selbstständigkeit des einzelnen Mannes, anderseits in dem von den Engländern gewählten Gefechtsverfahren.

Schon die auffallend großen Verluste der Deutschen im Feuer der französischen Chassepotgewehre zu Anfang des Krieges von 1870 und der Zusammenbruch der russischen Massenangriffe im Feuer der türkischen Martinigewehre, äußerten ihren Einfluß auf die taktischen Vorschriften der europäischen Heere.

Seitdem hatte die Technik Entwicklungen durchgemacht, welche nach den Schießplatzergebnissen die ballistischen Leistungen der Feuerwaffen abermals gewaltig hoben.

Dann war es das erste Mal, daß die modernen Kriegsmittel von beiden Gegnern verwendet wurden.

Von diesen Neuerungen fielen infanteristisch besonders in Betracht: der rasante Schuß, die vermehrte Durchschlagskraft der kleinkalibrigen Geschosse gegen bisherige Deckungen und das Massenfeuer der Maschinengewehre.

Artilleristisch machte sich die gesteigerte Schußweite und Treffähigkeit geltend, bei den Flachbahnkanonen, wie bei den Steilfeuergeschützen, dann die große Zerstörungskraft der Stahlgranaten mit brisanter Ladung.

Dazu kam als neueste Begleiterscheinung, die ungewohnte Leere des Schlachtfeldes infolge Einführung des rauchschwachen Pulvers. Sie erschwerte die Erkundung in hohem Maß, weil die verschleierten, niedrig gehaltenen Linien der Verteidigung nicht mehr die bequemen Richtpunkte boten, wie die scharfkantigen Umrisse der Hochschanzen früherer Zeiten.

Unter dem Druck dieser noch ungelösten Fragen, über die Wirkung der erlangten Feuerkraft im Vergleich zur bessern Geländedeckung, entstand bei den englischen Führern eine wahre Scheu vor der Durchführung des frontalen Kampfes, was sie zu sehr vorsichtigem Handeln bestimmte.

(Fortsetzung folgt.)

Neu-Organisation der französischen Kavallerie.

Die französische Kavallerie hat nachfolgende Stärke: 91 Regimenter und zwar 12 Kürassier-, 32 Dragoner-, 23 Chasseur-, 14 Husaren-, 6 Spahis- und 4 Chasseurs d'afrique-Regimenter, 1 Schwadron senegalischer Spahis zusammen, das Regiment zu 5 Schwadronen = 466 Schwadronen. In das Feld rückt jedes Regiment mit 4 Schwadronen, die 5. bleibt als Depotschwadron in dem Standorte, nur die Spahis-Regimenter rücken aus mit 5 Schwadronen. Friedensstärke per Schwadron: 6 Offiziere,

150 Mann, 141 Pferde, Kriegsstärke: 5 Offiziere, 155 Mann, 160 Pferde, bewaffnet sind die Dragoner-Regimenter mit Säbel, Karabiner M. 86 und Lanze, die Husaren-, Chasseurs-, Spahis- und Chasseurs d'afrigue-Regimenter mit Säbel und Karabiner, die Kürassiere mit Revolver und Säbel. Jedes Kavallerieregiment soll in Bälle mit 2 Maschinengewehren ausgerüstet sein. Zur Kavallerie gehören noch 21 Schwadronen Remontereiter, von denen 17 in Frankreich, 4 in Algier und Tunis garnisonieren, sowie 20 Remontedepots. Die deutsche Kavallerie zählt 516 Schwadronen, die österreich-ungarische 353 Schwadronen und 42 Ersatzschwadronen, in Summa 397 Schwadronen. Bisher gliederte sich die französische Kavallerie in 8 Divisionen zu 19 Brigaden, ferner 19 Korpskavalleriebrigaden und 4 Kavalleriebrigaden aus den 10 algerischen Kavallerieregimentern gebildet. Von jetzt ab werden 10 Kavallerie-Divisionen à 6 Regimente Kavallerie, einer reitenden Batterie-Division und einer Radfahrer-Kompagnie aufgestellt werden, hierzu bedarf man 60 Regimente. Von den übrigbleibenden 31 Regimenten erhält jedes Armeekorps 1 bis 2 Regimente zugewiesen. Die Kavallerie-Divisionen selbst gliedern sich in 2 schwere Divisionen, nur Kürassier-Regimenter in 4 gemischte Divisionen Dragoner, Husaren- resp. Chasseur-Regimenter und in ebenso viel leichte Divisionen nur aus Husaren-, Chasseur-, Spahis- und Chasseurs d'afrigue-Regimentern bestehend. Zwei Kavalleriegarnisonen werden in Zukunft aufgelassen werden, die von Carcassane und Tarascon, an ihre Stelle treten zwei neue Kavalleriestationen, die von Lucon und Toulouse. Von den bisherigen bestehenden 8 Kavallerie-Divisionen hatten 7 ihr Standquartier im Osten Frankreichs gegen die deutsche Grenze, und zwar in Sedan, Reims, Lunéville, Dôle, Lyon, Melun, Meaux, und nur eine, die erste, in Paris, die beiden neu aufzustellenden Divisionskommandos sollen in Besançon und Nancy untergebracht werden. In der deutschen Armee — unbestreitbar ein großer Mangel — besteht hier in Friedenszeiten nur eine Kavalleriedivision = Garde-Kavalleriedivision, während in Rußland deren 24, in Frankreich und Oesterreich je 10 bestehen. In Deutschland werden nur zu Übungszwecken alljährlich 3 bis 4 Kavalleriedivisionen aufgestellt, die nach Beendigung der Manöver sich wieder auflösen, jedenfalls wäre es für die Kriegsbereitschaft viel besser, wir hätten schon im Frieden, wie die andern größeren Staaten, Kavalleriedivisionen, deren Stäbe schon im Frieden bestehen. Es ging 1870/71 auch mit den neu aufgestellten Divisionen, sagen manche, jawohl, aber unstreitig hätte unsere Kavallerie mehr leisten müssen und auch geleistet, wenn sie schon im Frieden feste Verbände gehabt hätte, die für den Krieg dieselben blieben.

B. v. S.

Neue Felddienstvorschrift in Rußland.

Im offiziellen Teil der Nummer 106 des „Rußkij Invalid“ befindet sich folgende Notiz, die mit Rücksicht auf die bei uns bevorstehende Ausgabe einer neuen Felddienstvorschrift von Aktualität ist:

Noch während des Krieges mit Japan erschien in Rußland im Jahre 1904 eine Felddienstvorschrift, die zum Teil noch während des Feldzuges einer Erprobung unterzogen werden konnte. Die Erfahrungen des Krieges haben zwar die Richtigkeit der dort niedergelegten Prinzipien bestätigt, jedoch die nach dem Kriege erfolgte Reorganisation der Armee sowie die technischen Errungenschaften der letzten Jahre riefen die Notwendigkeit hervor, den Truppen modernere Gesichtspunkte für den Felddienst und das Gefecht zu zeigen.

Mit Prikaz Nr. 220 vom 27. April l. J. wurde eine neue Felddienstordnung sanktioniert. Im allgemeinen wurden die grundlegenden Bestimmungen der alten Vorschrift aus dem Jahre 1904 beibehalten. Die Bedeutung des Angriffes sowie der Selbsttätigkeit und Initiative der Unterführer im Kampfe erscheint in dem neuen Dienstbuch ganz besonders betont. In der Einleitung wird gesagt, daß der Sieg im Kriege durch die klare Fixierung eines bestimmten Zieles sowie durch das Streben aller — vom Höchstkommmandierenden bis zum gewöhnlichen Soldaten — dieses Ziel um jeden Preis zu erreichen, gesichert wird. Solche Prinzipien müssen für die Ausbildung der Truppen grundlegend sein.

Den größten Veränderungen wurden die Bestimmungen über die Aufklärung und Tätigkeiten im Gefecht unterzogen. Der Abschnitt „Aufklärung“ wird mehr systematisch erörtert, wobei eine klare Abgrenzung zwischen den Aufgaben der Armee- und der Korps-(Divisions-)Kavallerie durchgeführt ist. An sonstigen Aufklärungsmitteln werden Luftschiffe und Flugzeuge genannt. Die Durchführung der Aufklärung bei den anderen Waffengattungen außer der Kavallerie ist in einem eigenen Abschnitt behandelt.

Die Sicherungsarten und -Formen sind sehr elastisch und gestatten eine vollkommene Anpassung an Terrain, eigene Absicht und Charakter des Gegners. In den Bestimmungen über das Gefecht wurde dem Angriff besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Es wird gefordert, daß jeder Kommandant entschlossen und mutig handle, indem er trachtet, für das Gefecht die günstigsten Verhältnisse zu schaffen.

Die neue Vorschrift gibt fast gar keine Normen. Der Selbständigkeit ist ein bedeutender Raum gelassen; es werden bloß leitende Prinzipien, die nur bei der Erörterung der Pflichten der niederen Kommandanten mehr detailliert entwickelt sind, gezeigt. Was den Wirkungsbereich der höheren Kommandanten anbelangt, so ist er nur allgemein skizziert in der Erwägung, daß die Vorschrift nicht bestimmt ist, die Kunst der Heerführung zu erörtern. Diese müssen sich die höheren Kommandanten im Wege der Kriegserfahrung, des Selbststudiums der Kriegsgeschichte und der gegenwärtigen Kriegsforderungen aneignen. Alle Bestimmungen der Vorschrift sind daher nur als ein Leitfaden zu betrachten. Ihre bewußte Anwendung in Einzelfällen soll, den Umständen entsprechend, stets im Sinne der Ueberlieferung des Kaisers Peter des Großen — „Sich nicht an die Vorschrift klammern, wie ein Blinder an die Wand“ — geschehen.